Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Möge der neue Leiter versuchen, ein ebenso gutes und freundschaftliches Einvernehmen zwischen sich und den Lehrern anzubahnen und zu erhalten, wie es unter Herrn S. der Fall war. **A. W.**

II. Umschau.

— Auf der Weltausstellung in St. Louis veranstaltet die bereits im Jahre 1789 gegründete Verlagsbuchhandlung von Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. eine Ausstellung deutschnationaler Kunstblätter. Diese Kunstblätter, in einer Grösse von drei Fuss Höhe und zwei Fuss Breite, sind nach Gemälden berühmter deutscher Meister in dem jetzt vornehmsten Vervielfältigungsverfahren der Photogravüre hergestellt. Die Firma beabsichtigt, die Blätter den weitesten Kreisen der amerikanischen Deutschen zugänglich zu machen; deshalb hat sie den Preis auf einen bis zwei Dollars herabgesetzt, während sie sonst das Fünf- und Sechsfache fordert. Den P. M. hat Herr H. Stalling sechs dieser Kunstblätter freundlichst zur Ansicht zugeschickt. Der hohe künstlerische Wert der Bilder ist unbestritten, und der erstaunlich billige Preis lässt sich nur durch die Worte des Herrn H. S. erklären, dass seine Firma in dieser Sache mehr ideelle als materielle Ziele ins Auge gefasst hat. Die Kunstblätter sollen „zur Stärkung des Deutschtums und der nationalen Gesinnung" beitragen.

— Nach zweihundert Abstimmungen wählte der Schulrat von Milwaukee Herrn Carroll G. Pearse von Omaha zum Superintendenten der öffentlichen Schulen. DasGehalt wurde von $4000 auf $6000 erhöht. Die Ereignisse vor der Wahl, zu denen der auf die Einladung des Schulrats erfolgte Besuch der beiden auswärtigen Kandidaten Pearse von Omaha und Blodgett von Syracuse gehört, vor allen Dingen aber die Wahl selbst, haben die Gemüter lange Zeit in Spannung gehalten. Alle Versuche, die Mehrheit der Stimmen auf einen Milwaukeer Schulmann zu vereinigen, scheiterten an der sonderbaren Vorstellung von elf Schuldirektoren, das Heil der Schulen Milwaukees müsse von auswärts kommen. Mit einem Blick in die Zukunft haben die Milwaukeer deutschen Zeitungen die eindringlichsten Ermahnungen, den seitherigen verdienstvollen Inhaber des Amtes, Herrn H. O. R. Siefert, wiederzuerwählen, ergehen lassen. Auch den Beifall, der sich unter den vielen anwesenden Angehörigen des Lehrstandes jedesmal erhob, wenn sich Herrn Sieferts Aussichten bei der Stimmenabgabe zu verbessern schienen, haben die Herren Schuldirektoren nicht verstehen können. Keiner wankte, keiner wich. Endlich durchbrach der schwarze Ritter in der Person des genannten Herrn Pearse die achttägige Wahlsperre. Herr P. hat sein Amt bereits angetreten; die besten Wünsche, er möge das auf ihn gefallene Vertrauen rechtfertigen, werden ihm von allen Seiten entgegengebracht.

— Dr. William H. Maxwell ist am 24. Februar vom Schulrat der Stadt Gross-New York auf weitere sechs Jahre mit einem jährlichen Gehalte von $8000 zum Superintendenten der öffentlichen Schulen gewählt worden.

— Der Versuch der Trennung der Geschlechter an der Universität von Chicago soll erfolgreich gewesen sein. Sogar diejenigen Mitglieder des Lehrkörpers, die anfangs Gegner der Trennung der Studenten nach dem Geschlecht waren, haben erklärt, dass sie nach den gemachten Erfahrungen herzlich für die Sache einträten.—Die Northwestern University hat dieser Tage nun auch den Anfang gemacht, die männlichen von den weiblichen Studenten zu sondern. Vorläufig erstreckt sich die Trennung indessen nur darauf, dass man den „girls" ein Plauderzimmer an einem Ende und den „boys" eins an dem entgegengesetzten Ende einer langen Halle eingerichtet hat. Diese Massregel hat ihren Grund darin, dass sich die Professoren über das Betragen der jungen Leute während der Pausen zwischen den Vorlesungen wiederholt beklagt hatten.

— Der Verein männlicher Lehrer der Stadt New York hat nach monatelanger Beratung eine Reihe von Empfehlungen zur Hebung der Disziplin in den Schulen einstimmig angenommen. Er ersucht den Schulrat, die Regel zu widerrufen, nach welcher alle Schüler spätestens halb vier Uhr nachmittags entlassen werden müssen; ferner, dem Prinzipal unumschränkte Gewalt zu geben, einem Schüler das Recht des Schulbesuchs zeitweilig zu entziehen; drittens, die Macht des Prinzipals, wegen besonderer Fähigkeit in eine höhere Klasse oder wegen Unfähigkeit und Faulheit in eine niedere Klasse zu versetzen, ebenfalls unumschränkt zu machen; viertens, die Beratung über die Duchführung von Massregeln, Unverbesserliche und Schulschwänzer gesondert zu erziehen, zu beschleunigen; fünftens, schleunigst Vorkehrungen dafür zu treffen, dass geistig und sittlich Verkommene, Nervenschwache und Schlechternährte unter die Obhut eines besonders dazu geschickten Lehrers gestellt werden; sechstens, die Schulbevölkerung besser einzuteilen, um die überfüllten Schulen zu entlasten und die leeren Bänke in anderen Schulen zu besetzen; siebentens, solchen dem Lehrer unangenehmen Schülern, die einseitig befähigt sind und denen deshalb die gewöhnliche abstrakte Gedankenarbeit ein Greuel ist, Gelegenheit zu geben, in besonderen technischen Schulen sich zu entwickeln; achtens empfiehlt er Lehrern und Prinzipalen, mehr Gebrauch von der Stärke zu machen, die aus einem herzlichen Einvernehmen zwischen Lehrer und Eltern fliesst, und endlich ersucht der Verein alle Prinzipale und Lehrer der ganzen Stadt, die vorgeschlagenen Reformen durchführen zu helfen, um dann, wenn möglich, ohne die Rute fertig werden zu können!

— Freude herrscht unter den Brooklyner Lehrerinnen! Der Schulrat hatte seiner Regel gemäss, die den weiblichen Lehrkräften das Heiraten verbietet, eine Lehrerin nach vollzogener Heirat entlassen, und die Lehrerin hatte darauf den Schulsuperintendenten, weil er ihr verboten, ihren Pflichten in der Schule weiter nachzukommen, verklagt. Sie hat die Klage gewonnen. Der Freibrief von Gross-New York verbürgt eine gerichtliche Untersuchung der Anklagen vor der Entlassung und bestimmt die Gründe, weswegen eine Lehrerin entlassen werden kann, nämlich: Unfähigkeit, Gehorsamverweigerung, Unmoralität. Heirat sei unter diesen Gründen nicht angegeben, und der Schulrat könne keine Regel machen, die dem Freibrief der Stadt zuwiderlaufe, entschied der Richter.

— Nach einem für die „Ed. Review" von F. W. Nash aus Manila, P. I., geschriebenen Artikel haben die Philippinen-Inseln jetzt 38 s. g. Hochschulen, von denen die meisten erst im letzten Jahre eingerichtet wurden, und 2000 Primärschulen. An diesen Schulen unterrichten 723 amerikanische Lehrer — 700 weniger als letztes Jahr — und ungefähr 3000 eingeborene Lehrer. Die Anzahl der eingeschriebenen Schüler ist 700,000, während der erste zuverlässige, kürzlich aufgenommene Schulzensus anderthalb Millionen unterrichtsbedürftiger Kinder allein in den christlichen Provinzen anführt. Der Generalsuperintendent der Erziehung schätzt, dass wenigstens 10,000 einheimische Lehrer und 850 aufsichtführende amerikanische Lehrer in den philippinischen Primärschulen tätig sein sollten.

So viele einheimische Lehrer sind indessen jetzt nicht vorhanden und werden auch in den nächsten Jahren noch nicht zu haben sein. Die Normalschule in Manila ist von 400 Studenten besucht, auch in Lingaryen, und in Iloilo befinden sich Normalschulen. Aber sie alle genügen den Anforderungen nicht. Jedem Versuche, die Einrichtung der Schulen zu erweitern und zu verbessern, um dem Andrange der Einlass-Begehrenden zu genügen, steht die Armut der Bevölkerung hindernd entgegen.

In einzelnen Fällen hat ein einziger amerikanischer Lehrer die Schulen eines Gebietes mit einer Bevölkerung von 30,000, in vielen Ortschaften zerstreut, zu beaufsichtigen. In den Inseln Lyte und Samar kommt ein amerikanischer Lehrer auf je 27,000 Einwohner, in Bohol einer auf je 24,000, in Cebu einer auf je 21,000.

Im Laufe des Jahres kamen 14 Todesfälle unter den amerikanischen Lehrern vor: Vier Lehrer starben an der Cholera, vier an den Pocken, zwei wurden von Ladronen ermordet

und einer beging Selbstmord. 38 Lehrer mussten wegen Selbsterkrankung oder wegen Krankheit in der Familie ihre Stellungen aufgeben, 93 resignierten nach Ablauf des zweijährigen Kontraktes, 21 nahmen andere Stellungen an, und 50 wurden Kaufleute.

Herr Nash erzählt auch, dass die ansässige katholische Geistlichkeit den amerikanischen erzieherischen Bestrebungen eine Zeit lang beträchtlich opponiert habe, was aus der unrichtigen Auffassung der Ziele der Regierung der Ver. Staaten zu erklären sei. Diese Gegnerschaft sei heute beinahe verschwunden, und viele Kirchenschulen, die mit der erklärten Absicht gegründet worden seien, den Besuch der Regierungsschulen zu beeinträchtigen, seien wieder geschlossen worden. Viele der Padres gehörten jetzt zu den stärksten Stützen der amerikanischen Schule.

— Dr. David P. Barrows, der General-Superintendent der Schulen auf den Philippinen-Inseln, sagt in seinem Berichte an die Philippinen-Kommission, dass alle auf jenen Inseln gesprochenen Dialekte gemeinsamen malayischen Ursprungs seien. Ihr grammatikalischer Bau sei derselbe; ein Satz werde in jedem in derselben Weise gebildet. Der auffällige Gebrauch von Vor- und Nachsilben, die einer Sprache das eigentliche Gepräge geben, sei in allen gleich. Ausserdem gäbe es Wörter und Ausdrücke, die in allen Dialekten gleichbedeutend seien; man könne mit Leichtigkeit hundert gewöhnliche Wörter finden, die kaum von einander abwichen. Aber trotz des gemeinsamen grammatischen Baus seien die philippinischen Dialekte in ihrem Wortschatz so sehr verschieden, dass die Angehörigen zweier Stämme sich bei der einfachsten Mitteilung nicht verständlich machen könnten. Der gleichartige Bau der Dialekte erleichtere einem Philippino eines Stammes das Erlernen der Sprache eines andern Stammes; nichtsdestoweniger hätten die philippinischen Zungen während einer europäischen Herrschaft von mehr als drei Jahrhunderten und angesichts einer gemeinsamen Religion und trotz der beträchtlichen Wanderung und Mischung der verschiedenen Stämme ihre Eigenart erhalten. Nirgends sei ein Zeichen vorhanden, dass die Dialekte sich mischten. Der Philippino hänge seinem heimischen Dialekte in seiner Reinheit an und gebrauche gebrochenes Spanisch, wenn er sich mit einem Philippino eines andern Stammes unterhält. Zum gemeinsamen Verkehr und zu Bildungszwecken braucht der Philippino—das sagt Dr. Barrows! — eine fremde Sprache. Aus den angeführten und aus anderen, praktischen, Gründen—Englisch sei die lingua franca des fernen Ostens, sagt Dr. Barrows — sei es weise, die englische Sprache zum Ausgangspunkt des öffentlichen Unterrichts auf den Philippinen zu machen.

— Südamerika. In Argentinien sind die neuen Lehrpläne in Kraft getreten. Nach diesen ist für das 5., 6. und 7. Schuljahr der Nationalkollegien, d. h. für diejenigen Klassen, die für die juristische, medizinische und mathematische Laufbahn vorbereiten, als einzige fremde Sprache das Deutsche vorgeschrieben, das in mindestens 6 Stunden wöchentlich gelehrt werden soll.

— Ein Verein deutscher Lehrer in Süd-Chili besteht seit einigen Monaten. Nach den vorliegenden Satzungen bezweckt der Verein unter Ausschluss aller konfessionellen und politischen Bestrebungen die Hebung der deutschen Schulen innerhalb seines Wirkungskreises und die Förderung der an ihnen angestellten Lehrer in Hinsicht auf ihren Beruf, ihre amtliche Stellung und ihre wirtschaftliche Lage. Der Verein gliedert sich in Ortsgruppen, deren jede mindestens vier Mitglieder zählen muss. Mitglied kann jeder Lehrer werden, der eine abgeschlossene Bildung in Deutschland genossen hat, seit mindestens einem Jahr in Süd-Chile eine Lehrtätigkeit ausgeübt und nicht durch eigenes Verschulden seine Stellung in der Heimat verscherzt hat. Doch können auch anderweitig vorgebildete Lehrer, die sich schon in der Praxis bewährt haben, Mitglieder werden.

— Deutsches Reich. Im Voranschlag für das Jahr 1904 hat die Reichsregierung den Fonds zur Unterstützung deutscher Schulen im Auslande auf 500,000 M. erhöht. Es ist damit in dankenswerter Weise die Bitte er-

füllt, die der Kolonialkongress 1902 auf Anregung des Allg. Deutschen Schulvereins an den Reichskanzler gerichtet hatte, der ja sein Verständnis und seine Teilnahme für das deutsche Auslandschulwesen wiederholt bekundet und schon bei der Aufstellung des Staatshaushaltplanes für 1903 eine Erhöhung des Auslandsfonds bewirkt hat. Wir machen, wie auch im vorigen Jahr, bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, dass diejenigen deutschen Auslandschulen, welche sich um eine Reichsunterstützung bewerben wollen, gut tun werden, ihre Anträge möglichst bald an das Auswärtige Amt in Berlin gelangen zu lassen. Um Rückfragen zu vermeiden und eine rasche Erledigung der Gesuche zu ermöglichen, empfiehlt es sich, die Gesuche durch Vermittlung der diplomatischen und konsularischen Vertreter einzureichen, in deren Amtsbezirk die unterstützungsbedürftigen Schulen sich befinden.

— Hervorragende Ärzte Deutschlands haben sich für den Fortfall des Nachmittags-Unterrichts ausgesprochen. Geh. Medizinalrat Dr. Eulenburg verlangt die Beseitigung als die dringendste schulhygienische Forderung, die von der öffentlichen Meinung nötigenfalls zu erzwingen wäre. Dr. Schmidt-Monnard in Halle fand folgende Kränklichkeitsziffern: a) Nur Vormittagsunterricht Knaben 13—25 Prozent, Mädchen 21—40 Prozent, b) Vor- und Nachmittagsunterricht Knaben 26—37 Prozent, Mädchen 30—45 Prozent. — Die Düsseldorfer Regierung hat durch einen Erlass angeregt, in Beratungen darüber zu treten, ob es sich empfiehlt, auch bei den Volksschulen die ungeteilte Unterrichtszeit einzuführen. Der Elberfelder Lehrerverein hielt zur Besprechung der Frage kürzlich eine sehr stark besuchte Versammlung ab, in der ausführlich die Vorteile und Nachteile der Unterrichtszeit für Schüler und Lehrer beleuchtet wurden. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Elberfelder Lehrerverein hält es aus pädagogischen, hygienischen und sozialen Gründen für wünschenswert, dass auch in den Volksschulen Elberfelds die ungeteilte Unterrichtszeit zur Einführung gelangt, und gibt sich der Hoffnung hin, dass die Schulverwaltung den Gründen ihre Anerkennung nicht versagen und einer versuchsweisen Einführung der ungeteilten Unterrichtszeit zum 1. Mai dieses Jahres ihre Zustimmung erteilen wird." — Nachdem in Dortmund bereits in zwei Schulen ein ebenfalls günstig ausgefallener Versuch gemacht worden ist, geht man dort mit dem Plane um, zu Ostern an allen Schulen die ungeteilte Unterrichtszeit einzuführen. — Den Wert einer vernunftgemässen Körperpflege hat auch in besonderem Masse der deutsche Kaiser erkannt, der sich als eifriger Förderer alles Spiels und gesunden Sports zeigt, der aber auch erkannt hat, dass ohne die freie Zeit alle modernen hygienischen Bestrebungen für die Schuljugend auf dem Papier und wertlos bleiben und darum erklärte: „Was den Körper betrifft, so bin ich auch der bestimmten Ansicht, dass die Nachmittage frei sein müssen, ein für allemal."

— Preussen. Ein Schülerheer von 228,818 Kindern steht in Berlin gegenwärtig unter Aufsicht der städtischen Schuldeputation; es verteilt sich auf 56 Schulanstalten, welche die Schulbehörde der Stadt Berlin beaufsichtigt, und 265 Anstalten, welche sie zugleich verwaltet. Das Gros der Kinder besucht die Berliner Gemeindeschulen, welche,258 an der Zahl, nicht weniger als 213,699 Kindern den Unterricht gewähren; dann folgen die 13 städtischen Realschulen mit 5,689 Schülern, die höheren Mädchenschulen mit 4234 Schülerinnen u. s. w. Auf Kosten der Stadtgemeinde werden 214,325 Kinder (einschl. der Zöglinge des Waisenhauses, der Taubstummen- und Blindenschule u. s. w.) unterrichtet. Das Gemeindeschulwesen allein erfordert einen Kostenaufwand von über 15 Millionen Mark pro Jahr; das sind 617,761 Mark mehr als im Vorjahre; für ein Kind zahlt die Stadt sonach 70,69 Mark (gegen 68,48 Mar kim Vorjahre). Die städtischen Realschulen erheischten einen Zuschuss von 799,667 Mark (pro Kopf 140,56 Mark). ihre Einnahme belief sich auf 442,164 Mark.

— Sachsen. Nach einer Mitteilung der Regierung im sächsischen Landtag wächst die Bevölkerung in Sachsen jährlich im Durchschnitt um 82,905 Köpfe. Da sich die Schulkinderzahl auf 16 Proz. der Bevölkerung stellt, so sind, wenn

für je 100 Kinder eine Lehrkraft erforderlich ist, alljährlich 130 neue Klassen zu errichten. Die bestehenden Seminare sind nicht mehr imstande, diesen Mehrbedarf an Lehrern zu decken, weshalb die Regierung die Errichtung eines neuen Seminars verlangte. Der Landtag genehmigte die Errichtung eines solchen in Leipzig, ein im Hinblick auf die vielen Vorteile, die eine Grossstadt bietet, hocherfreulicher Beschluss.

— Österreich-Ungarn. Die Stellung der Vereinslehrer des Deutschen Schulvereins ist eine recht traurige. Das gilt insbesondere dort, wo sich eine deutsche und eine slavische Schule in einem weltentlegenen, gewöhnlich deutschgewesenen Orte befinden. So wurde der deutsche Vereinslehrer in einer Ortschaft Böhmens im Verlaufe der Jahre zweimal gänzlich ausgeraubt. Unzähligemale wurde teils bei Nacht, teils bei Tage die Schule gestürmt, einigemale auch der Versuch gemacht, den Unterricht gewaltsam zu stören. Der betreffende Lehrer hatte 104 Gerichtsverhandlungen und 18 Kreisgerichtsverhandlungen, 9 Disziplinaruntersuchungen durchzumachen. Das genügt doch! (A. D. L,)

— Italien. Von 364 italienischen Soldaten antworteten auf die Frage: Welches ist die Hauptstadt Italiens? 150 gar nicht oder falsch; mehr als 200 konnten die Hauptstadt der Lombardei nicht nennen. Welches ist der grösste Strom Italiens? 180 keine Antwort, andere der Nil, der Jordan. Von Garibaldi wussten 100 gar nichts, andere meinten, ein König, ein mutiger General, ein Garibaldianer. Man begreift, dass der Minister Orlando auf obligatorischen Unterricht dringt in einem Lande, wo der Lehrer täglich 40 Rp. (Provinz Florenz), 30—20 Rp. (Mantua), 13 Rp. (Cuneo), ja 10 Rp. (Abruzzen) verdient. (Rp. ist die Abkürzung für Rappe, die volkstümliche Bezeichnung für Centime in der Schweiz; 5 Rappen also gleich 1 Cent.) (Journ. d. G.)

— Japan. Langjährigen Bemühungen ist es endlich gelungen, den Plan der Errichtung einer deutschen Schule in Yokohama der Verwirklichung nahe zu führen. Die Sammlungen für dieselbe hatten das schöne Resultat von nahezu 10,000 Dollar gleich 20,000 M. ergeben. Daraufhin ist von den Zeichnern, die zu einem „Deutschen Schulverein Yokohomo" zusammengetreten sind, ein Ausschuss gewählt worden, zu welchem die bisher für diese Sache am meisten tätig gewesenen Herren gehören. Dieser Ausschuss soll die Satzungen für den neuenSchulverein vorbereiten und die Wahl eines Schulrates in die Wege leiten, der aus 9 Mitgliedern bestehen soll. Ständig sollen zu demselben der deutsche Generalkonsul in Yokohama, sowie der Pfarrer der deutschen Gemeinde gehören. Auch soll der diplomatische Vertreter des Deutschen Reiches das Recht haben, den Sitzungen des Schulrates stimmberechtigt beizuwohnen. Die Schule soll Kindern deutscher Reichsangehörigkeit, sowie österreichisch-ungarischer und Schweizer Staatsangehörigkeit ohne Unterschied des Bekenntnisses offen stehen. Kinder anderer Staatsangehörigkeit sollen durch Beschluss des Schulrates aufgenommen werden können, doch soll ihre Zahl ein Viertel der Gesamtschülerzahl nicht überschreiten dürfen. Der Unterricht soll natürlich in deutscher Sprache erteilt werden. Die technische Leitung der Schule soll in den Händen des deutschen Pfarrers liegen.

IV. Vermischtes.

* Zweierlei „neue" Rechtschreibung? Wie verlautet, will das österreichische Reichsministerium eine „leichter erlernbare" Orthographie für die k. u. k. Militär-Bildungsanstalten zulassen. Das betreffende Buch soll im Privatverlag erscheinen. Die Offiziere werden sich also in Zukunft vom Zivil auch durch die Rechtschreibung unterscheiden. Wäre eine grossartige Idee! (Fr. Schztg.)

* Das Allerneueste! Aus Schmalkalden wird als Neuestes auf dem Gebiete der Schulhygiene vermeldet, dass in den dortigen Schulen jetzt Gurgelübungen vorgenommen werden müssen. In der Mädchenschule wurde am 15. Dezbr.